

Friedrich-Meinecke- Institut

Dozentin Claudia Lehmann

Praktikumsstelle Militärhistorisches Museum der Bundeswehr
Flugplatz Berlin-Gatow

Abteilung Bildung

Betreuung Frau Karin Grimme

Praktikumsbericht

„Geschichte am historischen Ort“



Einleitung

Das Militärgeschichtliche Museum auf dem Flugplatz Berlin-Gatow ist eine Außenstelle des Militärgeschichtlichen Museums Dresden. Das Museum dient zur geschichtlichen Aufklärung des Luftkrieges. Die Sammlung umfasst 500.000 Objekte der deutschen Fluggeschichte. Der dazugehörige Flugplatz wurde zu Zeit des Nationalsozialismus errichtet und diente zur geheimen Aufrüstung Deutschlands. Ab 1934 verwendete man diesen zur Ausbildung der Luftwaffe, inklusive der Luftkriegsschule 2. Die dort ausgebildeten Soldaten agierten im Zweiten Weltkrieg als Piloten oder Führungspersonal. Im April 1945 folgte dann die sowjetische Besatzung. Im Juli selben Jahres übernahm dann die britische Besatzungsmacht den Flugplatz. Gravierende Funktion hatte das Flugfeld zur Zeit der Berliner Luftbrücke 1948/49, da ca. ein Drittel der alliierten Flugzeuge mit lebensnotwendigen Materialien dort landeten. Erst im Jahre 1994 wurde der Flugplatz von der Royal Air Force an die Bundeswehr übergeben. Im Jahr darauf wurde dieser Teil des militärgeschichtlichen Museums der Bundeswehr und wird ebenfalls wie das Museum selbst zur Aufklärung der Geschichte des Luftkrieges genutzt.

Das Museum besitzt mehrere Abteilungen. Jedes Gebäude/Hangar hat sein eigenes Aufgabenfeld, so ist zum Beispiel im Tower Gebäude die komplette Verwaltung oder im Gebäude 16 die Bildungs-, Ausstellungs- und Sammlungsabteilung. In der Bildungsabteilung habe ich dieses Praktikum absolviert. In dem Gebäude 16 befinden sich die Arbeitsplätze der Pädagogin, der Grafiker, des Fotografen, die Historiker, die Logistiker sowie das Personal für die Akquise. Jedes neue Ausstellungsobjekt wird zuerst hier begutachtet und gegebenenfalls an den Hangar 1 zur Restaurierung weitergeleitet. Mein Praktikum absolvierte ich im Fachbereich der Pädagogik und Historik. Führungsgestaltung, Workshops und Veranstaltungsvorbereitungen gehörten zu meinem Aufgaben. Bereits in meinem Vorstellungsgespräch wurden mir meine zukünftigen Aufgaben erklärt und durch die gute Einführung in das Museum konnte ich gut mitarbeiten und mein Wissen erweitern. Die Arbeit direkt auf historischem Grund, hat nicht nur mein Wissen gefestigt, sondern mir eine komplett neue Sicht eröffnet. Im Militärgeschichtlichen Museum wird Geschichte nicht über die siegreichen Erfolge oder über das Erleiden der Opfer vermittelt, sondern das Handeln der Täter und die Folgen des Luftkrieges stehen im Vordergrund. Diese Herangehensweise an die deutsche Geschichte hat mir sehr gut gefallen und meine Erwartungen an das Praktikum sogar übertroffen.

Das Praktikum

Um eine angemessene Arbeit als Praktikantin ausüben zu können, hatte ich eine sorgfältige Einweisung in das Museum anhand einer öffentlichen Führung. Nachdem mir der Aufbau des kompletten Museums bewusst war, fiel es mir leichter alle Zusammenhänge nachzuvollziehen. An meinem ersten Tag wurde mir die komplette Belegschaft der Abteilung Bildung und Verwaltung vorgestellt. Der Museumsleiter Oberstleutnant Leonard begrüßte mich persönlich und wies mich meiner Betreuerin der Museumspädagogin/Historikerin Frau Karin Grimme zu. Im Anschluss zeigte Sie mir mein Praktikantenbüro und machte mich mit den Plänen der Woche bekannt. In den darauffolgenden Tagen fand eine Theateraufführung in Bezug auf den Ersten Weltkrieg statt, die ich gemeinsam mit Frau Grimme betreute, indem ich die Gäste in den Hangar 3 (Standort des Theaters) führte. Ebenfalls wurde mir bereits in meiner ersten Woche mein Praktikumsprojekt zugeteilt. Der Stabsdienstsoldat Krüger und ich sollten eine neue Route über den Flugplatz gestalten, anhand einer App. Dem Museumsbesucher wird somit ermöglicht eigenständig den Flugplatz zu erkunden, ohne an einer Führung teilzunehmen. Es existierten bereits vor meinem Praktikumsbeginn zwei App-Führungen, welche aber nicht auf historischen Inhalt basieren, sondern auf technischen.

Damit mein Praktikum nicht einseitig blieb, begleitete ich mehrere Veranstaltungen und Workshops. So folgte in der zweiten Woche meines Praktikums mein erster Workshop. Eine Gruppe Schüler des Hans-Carossa-Gymnasiums verzierten mit uns den Eingangscontainer mit museumsbezogenen historischen Zeichnungen zwei Tage lang. Nicht nur das kreative Handeln stand im Vordergrund, sondern sie bekamen eine Einweisung in die deutsche Geschichte zur Zeit der Luftbrücke 1948/49. Dieser Workshop zeigte mir ebenfalls, welchen Inhalt ich den Besuchern mit meiner App vermitteln will. Aufgrund meiner bereits absolvierten Führung konnten Obergefreiter Krüger und ich eine logische und strukturierte Route entwickeln.

Um die neue Route gezielt und gut auszuarbeiten, organisierte Frau Grimme, dem Stabsdienstsoldaten Krüger und mir eine private Führung durch das Jüdische Museum Berlin. Da bereits in diesem Museum mit der Actionbound App gearbeitet wird, sollten wir einen Eindruck davon bekommen, wie wir unser Projekt umzusetzen haben. Wir erhielten eine Einweisung von der Museumspädagogin Frau Kwasigroch und ein Tablet, um mit der App das Museum zu erkunden. Schnell erschloss sich ein neues Konstrukt für unser Projekt. Wir beschlossen zwei thematisch unterschiedliche Routen für das Militärgeschichtliche Museum in Gatow zu gestalten.

Um die App aber auch für jeden Gast zur Verfügung stellen zu können, erarbeiteten wir über Wochen zu jedem Flugzeug und Helikopter einen schlüssigen historisch orientierten Text, welcher vom Bundessprachamt, nach der Prüfung, in die englischen Sprache übersetzt werden wird. Zu unserem Bedauern wurden wir schnell ausgebremst, da die Bundeswehr über kein W-LAN verfügt. Um dieses Problem zu lösen, besuchte uns ein Mitarbeiter der Firma Actionbound, die die App anbietet, um uns zu erklären, wie die App ohne Internet aktiv genutzt werden kann. Da dieser Prozess leider sehr teuer und aufwendig ist, wird diese Offline App erst in geraumer Zeit von dem Museum verwendet werden können. Die neu gestalteten Routen können aber auch jetzt schon von Gästen und Gruppen verwendet werden, die sich im Vorhinein die App herunterladen oder im Museum vor Ort. Die App Routen ohne Datenvolumenverlust den Gästen anzubieten wäre wahrscheinlich rentabler und würde mehr genutzt werden, jedoch versucht das Museum die großen angemeldeten Gruppen in Zukunft zu bitten, sich die App und die dementsprechende Route im Vorhinein herunterzuladen, da sobald diese auf dem internetfähigen Gerät ist, dann auch offline abgerufen werden kann. Die zwei Gruppen absolvieren dann jeweils eine Route und zum Schluss muss im Veranstaltungsraum jede Gruppe den historischen Inhalt der bewältigten Route der anderen Gruppe erklären. Um dies realistisch umzusetzen, beschränkten Obergefreiter Krüger und ich uns nur auf den Außenbereich des Hangars 3. Die Routen auf den ganzen Flugplatz zu verteilen, machte wenig Sinn, weil wir wollten, dass jede Gruppe den gleichen Arbeitsaufwand hat und auch gleichzeitig fertig ist. Die erste von uns angefertigte kleine Route beschäftigt sich mit den vier Flugzeugen vor dem Hangar. Die andere mit den fünf Helikoptern. Beide Gruppen sollen anhand der ihnen gelieferten Informationen die Vorteile der Nutzung im Krieg der beiden unterschiedlichen Flugmaschinen erarbeiten. Im Anschluss an die bewältigte App-Führung wird nach den Präsentationen diskutiert, welches Fluginstrument im Krieg besser einsetzbar war und warum. Diese Art von Diskussion und Gruppenarbeit war für uns der beste Weg, Geschichte an unsere Besucher mit Spaß zu übermitteln. Als wir sie kurz vor meinem Praktikumsende ausprobierten, waren die Reaktionen sehr gut und die Museumspädagogik wird das Projekt in Zukunft weiter ausbauen.

Obwohl ich mich in meinem Praktikum viel mit meiner Projektarbeit beschäftigte, habe ich vieles andere mit organisiert und begleitet. Jedes Jahr feiert das Museum das „Flugplatzfest“, an dem das Museum mehr als 20.000 Besucher erwartet. Auf dem Flugplatz sind Stände und viele Aktivitäten für unsere kleinen Besucher. Zu Beginn dieses zweitägigen Events

befragte ich die Besucher, wie sie auf das Museum und auf das Fest aufmerksam geworden sind. Die daraus folgende Auswertung hat die Öffentlichkeitsarbeit erleichtert und effektiver gestaltet. Des Weiteren bastelten wir kleine Flugzeuge aus Tannenzapfen mit den Kindern, um ihnen beim Basteln die Aufgabe des Museums und die Funktionsweise von Flugzeugen zu erklären.. Das Interesse war erstaunlich hoch und das Basteln hat Kindern und Eltern viel Spaß gemacht. Vielen Kindern fiel die zusätzlich angebotene Quiz-Tour durch den Hangar dann leichter.

Eine weitere wichtige Veranstaltung des Museums ist der „Tag des offenen Denkmals“. Hierfür half ich bei der Flyer Produktion und der öffentlichen Präsenz der Veranstaltung. An den von mir neu erarbeiteten Adressverteiler (Hostels, Ärzte, Physiotherapien und etc.) wurden die Flyer unserer Veranstaltungen und des Museums verschickt. Es war zwar sehr mühselig, jedoch hat sich der Aufwand rentiert. Der Tag des offenen Denkmals wurde gut besucht und die Teilnehmer waren von mehreren Stationen begeistert. Zu Beginn trafen sich alle Gäste im Museum. Nachdem das Museum vorgestellt wurde, bestand die Auswahl, die Führung mit dem Fahrrad weiter zu begleiten oder im Bus der Bundeswehr. Je nach Auswahl wurde eine Route befahren zu der Fliegerhaussiedlung, in der früher die Piloten des Flugplatzes wohnten. Desweiterm wurde den Besuchern die Kaserne gezeigt und das sich in Kladow befindende Krankenhaus Havelhöhe, da dieses ebenfalls ein Teil des Denkmal-Ensembles ist.

Von Jahr zu Jahr erlangt das Museum anhand solch toller Veranstaltungen mehr Publikum und es war total aufregend für mich, durch meine Arbeit diesen Prozess zu unterstützen. Leider befindet sich das Museum nicht im Zentrum von Berlin, weswegen die Besucherzahlen nicht wie gewünscht sind. Auch der Bekanntheitsgrad ist nicht besonders hoch, was ebenfalls auf die Lage zurückzuführen ist. Da ich selbst sehr nah an dem Museum wohne, weiß ich genau, dass viele Menschen in meinem Umfeld zwar wissen, dass dieses Museum existiert, jedoch ist die Funktion unbekannt. Großes Aufsehen macht das Museum meistens an großen Veranstaltungen. Die Bewohner der Umgebung suchen aufgrund der vielen Kinderaktivitäten den Flugplatz auf und sind auch begeistert, aber weitere Besuche bleiben dann meistens aus. Sicherlich ist das militärhistorische Museum auch sehr stark mit der Technik verbunden, jedoch denke ich, dass gerade diese Verschmelzung von Technik und Geschichte vielen Besuchern einen Zugang zum Thema Luftkrieg ermöglicht. Es zeigt, dass dieses Museum einen wichtigen Teil der deutschen Geschichte abbildet und genauso sehenswert ist, wie andere Orte in Bezug auf die Weltkriege.

Das Resümee

Anhand einiger Seiten kann man schwer das Erlebte und Erlernte wiedergeben. Wie vielleicht bemerkt wurde, habe ich keine 9 Wochen a 40 Stunden ein Praktikum gemacht, sondern 11 Wochen a 40 Stunden. Ich habe mir bewusst dieses Museum ausgesucht, um eventuell in geraumer Zukunft im Militärhistorischen Museum tätig zu sein. Ich bevorzuge Ordnung, Zuverlässigkeit und Sicherheit. Genau diese Faktoren bringt die Arbeit in diesem Museum mit sich.

Was mir in meinem Praktikum besonders gefallen hat, war, dass ich eigenständig ein Projekt ausgearbeitet habe und dieses veröffentlicht wurde. Einen aktiven bleibenden Einfluss gehabt zu haben im Museum war sehr spannend und hat mir viel über Planung und Kommunikation auf anderer Ebene gezeigt. Das Vertrauen des Museums in mich, mich komplett entfalten zu können und meine Ideen frei äußern zu können, machte mir das Praktikum erheblich angenehmer. Zwar war jedem mein Status als Praktikantin bekannt, aber mich hat jeder ernst genommen und gerne mit meiner Meinung gearbeitet. Auch der Besuch im Jüdischen Museum Berlin war total prägend für mich.

Obwohl die Arbeit in einem Museum als Geschichtsstudentin sehr naheliegend ist, habe ich dieses nie in Betracht gezogen. Ich habe Museen eher eintönig und monoton wahrgenommen. Ich sah mich immer nach dem Ende meines Studiums in der freien Marktwirtschaft und nicht in einer staatlichen Institution. Das Militärhistorische Museum war für mich aufgrund der Bundeswehr nur eine gute Erwägung, aber wie bereits schon angeschnitten, konnte ich in der internen Führung im Jüdischem Museum Berlin und mit der Arbeit im Militärhistorischem Museum einen komplett neuen Eindruck von der Arbeit in Museen gewinnen.

Ob das Praktikum mich gefestigt hat in meiner Berufswahl kann ich schwer sagen. Ich habe eher einen Einblick über meine Möglichkeiten bekommen. Einerseits bin ich neugierig geworden auf die verschiedenen Tätigkeiten, andererseits hat es mich auch verunsichert. In unserer heutigen Zeit ist eine solche Reizüberflutung schnell präsent und das überfordert einen schnell. Was ich mir für meine Zukunft wünschen würde, wäre eine Tätigkeit im Militärhistorischen Museum, um zur Erhaltung dieses wichtigen Ortes innerhalb der deutschen Geschichte beizutragen und dieses an Jugendliche und Erwachsene weiterzutragen. Ob ich dieses auch umsetzen kann, steht nicht fest, da der Arbeitsandrang hier sehr hoch ist. Ich kann aber jedem Geschichtsstudenten empfehlen, sich Geschichte an einem historischen Ort anzuschauen und bei Interesse ein Praktikum dort zu absolvieren, da die Konditionen hervorragend sind.

Die Belegschaft und das Museum selbst haben viel zu bieten und, was vielen Studenten wichtig ist, es ist ein bezahltes Praktikum.